

# alternative energiesparmaßnahmen

– *abgeschaut bei heimischen Wildtieren!*

TEXT: Anja Knäpper FOTO: pixabay.com (siehe Bildunterschriften)

**P**olitik und Portemonnaie mahnen auch die privaten Haushalte in diesem Winter zum Energiesparen. Das heißt im Klartext: Heizungen runterdrehen, Vollbäder meiden, verkürzte Duschzeit nach Vorbild Robert Habecks. Um trotzdem nicht zu frieren, lohnt sich ein Blick in die Trickkiste der Wildtiere, die zwangsläufig Ideen entwickeln mussten, um kalte Winter zu überleben.

Als ungeeignet muss das Beispiel „Zugvögel“ bewertet werden. So ein Kranich macht sich einfach aus dem Staub und genießt die warmen Temperaturen in Südeuropa oder Nordafrika. Das ist zwar eine gute Strategie für kälteempfindliche Vögel, aber nicht wirklich ein Vorbild für uns. Denn wir benötigen beim Überwintern auf zum Beispiel Gran Canaria zwar weniger Energie zum Heizen, aber die Anreise schluckt immens viel Energie, die Klimaanlage vor Ort eben-

falls und als familien- und arbeitgeberkompatibel geht ein mehrmonatiger Aufenthalt im Süden auch kaum durch.

Besseres Vorbild: Wildschwein. Das Wildschwein lässt sich wie viele andere hier überwinternde Wildtiere einfach ein dickes Fell wachsen. Daraus lässt sich doch was ableiten! Friseurtermine absagen, Rasierapparate und Co wegsperren. Alles, was wächst, wachsen lassen. Kopf- und Körperbehaarung schützen vor Kälte, ebenso ein Vollbart. Weiterer Vorteil: Nicht-Rasieren spart zusätzliche Energie. Kleinvieh macht auch Mist!

Auch vom Hamster und anderen Wildtieren, die Winterschlaf halten, können wir lernen. Zunächst Fett ansammeln. Besser als durch vermehrte Nahrungsaufnahme (Essen zubereiten braucht viel Energie!)



FOTO: GEORG\_WIETSCHORKE, PIXABAY.COM



FOTO: WEBANDI, PIXABAY.COM

eignet sich, auf Aktivitäten zu verzichten. Kurse in Sportstudios und andere überflüssige Bewegung vom Tagesplan streichen, besser rumliegen und faulenzeln! Denkprozesse möglichst vermeiden, sie benötigen viel zu viel Energie. Nach dieser Vorbereitung nun die Aktivitäten noch weiter drosseln. Wer 16 Stunden schläft und nur acht Stunden wach ist, spart unglaublich viel Energie und bemerkt auch gar nicht, dass es außerhalb des Bettes unangenehm frisch geworden ist. Zugegebenermaßen nicht für jeden Menschen geeignet, aber sehr effizient.

Einfacher umzusetzen: Methode Pinguin. Zusammenrotten, in der Fachsprache „dynamische Gruppenbewegung“.

Pinguine halten sich gegenseitig warm, indem sie in Gruppen eng zusammenstehen und sich gegenseitig wärmen. In bestimmten Zeitabständen drängen die außen Stehenden ins Zentrum der Gruppe, so können sie sich wieder aufwärmen und andere Gruppenmitglieder müssen in die Position der kalten Außenhülle wechseln. Wie das auf uns übertragbar ist? Denken wir mal an die Zusammenreffen mit der Familie oder mit Freunden. Was bislang in der Regel



FOTO: HANS, PIXABAY.COM



FOTO: ARCAION, PIXABAY.COM

am Tisch stattfand – jeder hat seinen festen Platz, trinkt Kaffee oder anderes, isst Kuchen oder anderes und der Abstand zum Nächsten ist relativ groß – sollte neue Formen bekommen. Zusammenrotten, Gruppenkuscheln! Geeignete Möbel sind Sofas oder zusammengesetzte Polstersessel. Hier kann man sich eng aneinander gekuschelt gegenseitig wärmen! Nach Pinguin-Vorbild gilt natürlich auch: Wer außen liegt, darf nach einem vorher zu vereinbarenden Zeitabschnitt in die Mitte robben. So mischt sich die Familie zusätzlich gut durch, jeder kuschelt mal mit jedem. Weiterer möglicher Pluspunkt: neue Beziehungen untereinander können entstehen oder sogar Erbschaftsfolgen wechseln! (Kleiner Tipp für die Gästeliste: Frauen in den Wechseljahren geben in unregelmäßigen Abständen enorme Wärmemengen ab, die Verfasserin kennt sich da aus!)

Wer es nicht so mit Menschen hat, kann zur Wärmegewinnung alternativ auch Haus- oder Nutztiere einsetzen. Schon Katzen und Hunde eignen sich aufgrund ihrer Körpertemperatur, die höher liegt als die des Menschen; unschlagbar jedoch ist die Ziege. Mit annähernd 40 Grad Celsius kann sie prima eine Heizdecke ersetzen.

Die Beispiele zeigen: Mit ein bisschen Kreativität und Willen zur Veränderung ist vieles möglich!



ANJA KNÄPPER

Freie Journalistin